



Foto: bearnthornorth – pixabay.com

# Politische Psychologie als Sonderdisziplin?

Der Begriff »Politische Psychologie« ist für die Bezeichnung eines Spezialfachs der Psychologie schon eigenartig: Er klingt, als wolle sich die Psychologie das Politische vom Leibe halten, als wäre sie nicht in ihrer Gesamtheit eine politische Wissenschaft.

**»Das Politische ist immer auch persönlich, das Persönliche immer auch politisch.«**

Jede Handlung, jede Stellungnahme – auch eine »privat« geäußerte – ist »politisch« im emphatischen Sinne des »Zoon politikon« (laut Duden: der Mensch als soziales politisches Wesen). Daran hat die politisch aufgeweckte Jugend in den 1968er-Jahren erinnert: »Das Private ist politisch.« Einer von denen, die daran bis zuletzt festgehalten haben, war Paul Parin, prominenter Vertreter einer – im Sinne radikaler Aufklärung – politisch engagierten Psychoanalyse, der noch 1992 in seiner Dankesrede zur Verleihung des Literaturpreises der Internationalen Erich Fried Gesellschaft in Wien erklärt hat: »Die Aussage, dass ein politisches Engagement nichts anderes sei als der Versuch, persönliche Konflikte zu lösen, ist ebenso unsinnig wie jene andere, dass die Beteiligung an einer politischen Bewegung aus rein objektiven oder rationalen Motiven ohne die Mobilisierung individueller innerer Konflikte zustande kommen könnte. Einfacher ausgedrückt: Das Politische ist immer auch persönlich, das Persönliche immer auch politisch.«

Der Versuch, das Politische und das Nichtpolitische auseinanderzuidividieren und wie im vorliegenden Fall eine »politische« Sonderdisziplin aus dem Gesamtkorpus der Psychologie herauszulösen, ist erklärungsbedürftig.

Wenn der Mensch nicht mehr als Zoon politikon gesehen wird, wenn er sich nicht mehr in Bezug auf das Gemeinwesen definiert, in dem er lebt, das er mitregiert, in Bezug auf das sich sein Denken bewegt, dann kann »politisch« nur noch als ein besonderes Handeln, Denken, Sprechen aus dem Gesamt menschlicher Äußerungen herausgelöst werden. Wenn nicht mehr alles, was ein Individuum tut, denkt und sagt, politisch sein soll, bedarf es einer anderen Weise des Verhaltens, Denkens und einer exkludierenden Definition des Politischen.

**Spezialisieren, um sich abzugrenzen**

Die Arbeitsteilung innerhalb der Wissenschaften folgt der gesellschaftlichen in unterschiedliche Berufe und Zuständigkeiten (s. Brückner): Eine sich als politisch absondernde Berufsgruppe braucht die entsprechende Spezialisierung der Wissenschaften, um ihr Spezialistentum nach außen gegen das »gemeine Volk«, die »Laien«, abzugrenzen und Wissen über dieses Volk zu generieren. Sie braucht die Spezialisierung, um das eigene Abgehobensein zu kompensieren und ihre Entfernung vom Volk zu gestatten (»Herrschaftswissen«), was man heute »Politikberatung« nennt.

Eine solche Wissenschaft kann nicht »neutral« oder »unparteiisch« sein. Und wenn die Definition ihres Gegenstands lautet: »Psychologie des politischen Verhaltens«, und wenn sie damit nach den Gründen fragt, warum Menschen so oder so wählen, warum sie demonstrieren und warum manche von ihnen Steine werfen, wenn sie also nach dem Grad der Zustimmung zu den vorgegebenen Formen von Politik im Rahmen einer parlamenta-

risch verfassten Demokratie fragt, dann muss sie sich am Rahmen dessen orientieren, was den Staatsbürgerinnen und -bürgern in dieser Form von Herrschaftsausübung an politischen Äußerungen und Handlungsformen zugestanden wird.

### Notwendige Kritik der Verhältnisse

Ähnliche Erscheinungen beobachten wir in der Soziologie, in der Politikwissenschaft, in der Geschichtswissenschaft usw. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, die Vertreterinnen und Vertreter dieser Disziplinen wollten lieber Politikerinnen und Politiker beraten, wie sie die Bevölkerung bei der Stange halten können, statt die Anliegen und Forderungen der Bevölkerung an die Regierung mit ihrer wissenschaftlichen Expertise zu unterstützen. Die Seite der Bevölkerung zu vertreten, entspräche unseren – »ewig gestrigen«? – Vorstellungen von Demokratie sicher besser, wäre aber ohne eine Kritik der herrschenden Verhältnisse als den menschlichen Möglichkeiten zutiefst widersprechend nicht zu machen.

Solange die politische Psychologie nicht die Kritik dieser Verhältnisse ins Zentrum ihrer Arbeit stellt, nimmt sie Partei für deren Fortbestehen. Darin ist sie politisch und zugleich darin, dass sie diese Parteinahme verleugnet. Sie tut so, als erforsche sie das allgemein Gültige des politischen Verhaltens, Denkens, Bewusstseins, Fühlens usw. Die Psychologie insgesamt behauptet zwar nicht (mehr) die vollkommene Kulturunabhängigkeit des Denkens und Verhaltens, aber: Das Vorgefundene als das »gemeine Elend« zu bezeichnen, ist eine große Ausnahme (die auch bei Freud keine weiteren Konsequenzen hat als die des therapeutischen Skeptizismus). Sie ist eine konsequent »bürgerliche« Wissenschaft – um nicht zu sagen »Herrendisziplin« –, angesiedelt im »Rayon

der privilegierten Entfremdung« (Brückner, 1972). Dazu gehört, die Entfremdung nicht als solche zu reflektieren.

Die Kritik dieser Verhältnisse macht selbige dafür verantwortlich, dass die Menschen sich nicht als Menschen entfalten und verwirklichen können. Diese Kritik wäre unvollständig, wenn sie nicht zugleich auch diejenigen benennen würde und damit zur Verantwortung zöge, die diese Verhältnisse mit allen Mitteln aufrechtzuerhalten suchen. Das wäre: Kritik der politischen Psychologie.

### Verantwortung der Intellektuellen in der Gesellschaft

Der Kongress der Neuen Gesellschaft für Psychologie (NGfP) vom 7. bis 10. März 2019 bietet Gelegenheit für eine solche Kritik und Diskussionen zum Thema. Schwerpunktmäßig befasst er sich mit der Verantwortung der Intellektuellen in der Gesellschaft – unter der Überschrift: »Krieg nach innen – Krieg nach außen«. Es geht um die Rolle der Intellektuellen, die ihnen von den Mächtigen zugemutet wird, die sie übernehmen, nicht ohne sie zugleich zu verleugnen, denn sie verletzt ihr Selbstbild des von der Macht unabhängigen nur der Wahrheit verpflichteten »Vernunftbürgers«.

Das bedeutet, es geht auch um praktisch tätige Psychologinnen und Psychologen, Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten und ihre Gratwanderung zwischen der Fähigkeit zu helfen und der Fähigkeit zu reflektieren, ob sie mit ihrem Tun wirklich den Klientinnen und Klienten, Patientinnen und Patienten helfen oder eigentlich einem anderen dienen, indem sie dazu beitragen, die Zumutungen des Systems nicht nur besser zu ertragen, sondern diese auch durch deren Übernahme in eigene Regie zu affirmieren.

Prof. Dr. Klaus-Jürgen Bruder



Foto: privat

**Prof. Dr. Klaus-Jürgen Bruder** ist Professor der Freien Universität Berlin und Vorsitzender der Neuen Gesellschaft für Psychologie (NGfP).

E bruderkj@zedat.fu-berlin.de

djpv Deutscher Psychologen Verlag GmbH



## Psychologie studieren – und dann?

Claudia Rockstroh, Ulrich Winterfeld

### Psychologie: Dein Start in den Traumberuf

Karriereplanung für Studierende

2017, 200 Seiten, Broschur, ISBN 978-3-942761-44-4,  
22,00 EUR (18,00 EUR für BDP-Mitglieder)

Das neue Lern- und Arbeitsbuch mit wichtigen Informationen und konkreten Übungen für den erfolgreichen Start ins Berufsleben.

Zu beziehen über den Buchhandel oder direkt beim Verlag:

Deutscher Psychologen Verlag GmbH · Am Köllnischen Park 2 · 10179 Berlin  
Tel. 030 - 209 166 410 · Fax 030 - 209 166 413 · verlag@psychologenv Verlag.de

WWW.PSYCHOLOGENVERLAG.DE